

8.1.1943

Kriegschronik

Bielefeld, den 8. Januar 1943

Quelle: Stadtarchiv Bielefeld, Bestand 300,11/Kriegschronik der Stadt Bielefeld, Nr. 7. S.10.

Am 14. November 1942 habe ich die letzten Eintragungen gemacht. Wir waren im Museum mit der Weihnachtsausstellung Linden-Ravensberger und Lipper Künstler beschäftigt. Sie wurde am 21.12.1942 geschlossen und hatte nach Besuch und Verkauf einen grossen Erfolg. Für rund 30000,- RM Bilder wurden verkauft. Es machte sich dabei allerdings stark die allgemein in Bielefeld und auch wohl überall im deutschen Vaterlande beobachtete "Flucht in die Sachwerte" geltend. Erfreulich war, dass selbst kleine Handwerker, ja Arbeiter sich Kunstwerke im Werte von 150,- RM. und darüber anschafften. Wahrscheinlich hat der Kampf gegen den Kitsch dahin geführt, dass man auch in den wirtschaftlich schwächer gestellten Kreisen die Neigung zeigt, schlechte Bilder an den Wänden durch gute originale zu ersetzen.

Das Theater hat gegenwärtig seine grosse Zeit. Während seines Bestehens war noch nie solch ein Andrang der Besucherzahl zu beobachten wie in den letzten Wochen.

## Theaterkarten als Mangelware

Ein ungelöstes Problem / Unsere Soldaten gehen vor

Wer heute an der Kasse des Bielefelder Stadttheaters eine Karte erwerben will, kann sich in der Regel auf ein langes Warten gefasst machen. Wenn dann gar das Anstehen auch noch ohne Erfolg bleibt und der Betreffende schließlich ohne Theaterkarte umkehren muß, so ist das gewiss nicht angenehm, und mancher Theaterfreund ist ob solcher Zurückweisung angehalten. Er bedenkt dabei aber nicht, daß die Festsetzung eines anderen Stadttheaters mit etwa 950 Sitzplätzen einer solch seltenen Kartennachfrage, wie sie die Kriegsverhältnisse mit sich bringen, keineswegs gewachsen ist.

In einer eingehenden Unterredung mit Intendant Dr. Krüger hatten wir Gelegenheit, das schwierige Problem des ausserordentlichen Theaterbesuchs in unserer Stadt zu erörtern und keine Gründe in allen Einzelheiten zu erkennen.

Nach einem bestimmten Verteilerplan werden die zur Verfügung stehenden Theaterkarten zu jeder Vorstellung aufgeteilt. In erster Linie ist dabei der Theaterleitung der Ehrenplatz an unseren Soldaten oberstes Gebot. Die Sonderverteilung von Karten an Urlauber der Ostfront und an Lazarettinsassen geschieht über die Dienststellen der Kommandantur und der KASOB. Ferner ist ein bestimmtes Kartenkontingent den einzelnen Truppenteilen des hiesigen Standorts vorbehalten. Hinsukommen die fernmündlichen Vorbestellungen aus Bielefeld und von auswärts, die in der letzten Zeit eine schwindende Höhe erreichten. Diese doch an einem Tage über das Bielefelder Postamt annähernd 2000 telefonische Aufträge, die natürlich nur zu einem verschwindenden Teil berücksichtigt werden konnten. Denn der weitaus größte Teil der Theaterkarten bleibt an jeder Vorstellung der Tageskasse überlassen. Es ist der ausserordentliche Wunsch der Intendant, daß das Theaterpublikum an der Kasse weitgehendste Berücksichtigung findet und in seinen Wünschen nach Möglichkeit nicht zu kurz kommt. Die dem Bestreben wurden bereits verschiedene Dienste und

Personalpläne geprüft, die Märchenvorstellungen wurden dem Vorverkauf entzogen und auch sonst wurde alles getan, dem freihändigen Kartenverkauf zu dienen und einen reibungslosen Kassabetrieb zu gewährleisten. So sind auch die Sammelbestellungen bei großem Andrang nur in beschränkter Zahl zulässig. Eine vielumkämpfte Anordnung, die vor allem aus der Erwägung getroffen wurde, eine "schwarze Börse" nicht aufkommen zu lassen, der aber aus Publikumskreisen entgegengehalten wird, daß eine etwa in einem Betrieb oder Bekanntenkreis organisierte Sammelbestellung die Schlinge vor der Theaterkasse entlastet. Auf jeden Fall sollte man hier nicht schematisch verfahren. Ohne weiteres dürfte es auch einleuchten, daß die Zusammenballung von Kaufkräften an der Tageskasse bei Problem- und anderen Zugstücken, die in mehreren Fällen bereits turbulente Formen annahm, ferner die Anhäufung telefonischer Anfragen zu vielen Vorstellungen der Befriedigung aller jeweiligen Interessenten nicht förderlich ist. Die analogen Wünsche der Wahlplatzmieter sprechen hier auch eine berechtigte Sprache.

Um auf die Verärgerung einzelner Kreise zurückzukommen, so erreicht eine solche Vorstellung zweifellos mehr als ein starker Brief. Die Theaterleitung kann eben beim besten Willen nicht alle Wünsche befriedigen, und die bestgemeinte Regelung bleibt angesichts des Rekord-Andrangs notwendigerweise nur Stückwerk. Andererseits führen oft lautierte Anfragen, die besonders aus Soldatenkreisen erhoben waren, zu der gewünschten Verständigung.

Wenn man das alles weiß und bedenkt, sollte jeder Theaterfreund alles tun, um dem Platzkartenproblem an unserem Stadttheater Rechnung zu tragen, aus dessen Programmgestaltung im vierten Kriegsjahr trotz aller kriegsbedingten Eingriffe die Bedeutung der Arbeitsleistung, der Innehaltung einer in Friedensjahren geschaffenen eigenen künstlerischen Wertlinie ersichtlich wird.